

Lebens den ihnen obliegenden Chorbiens durch Stellvertreter (Chorvicare) versehen ließen, bestellte sich auch der Chorrector aus der Zahl der Chorvicare einen oder mehrere Subcantoren (succentores), denen er gegen ein jährliches Gehalt die Ertheilung des Gesangunterrichtes übergab, während er in eigener Person nur die Oberaufsicht über die Chorvicare und Choraulen führte und die Ordnung des Chordienstes bestimmte.

Canut II., der Große, König von Dänemark, von den Dänen zur Wäldemarschen Zeit der Alte genannt, war der Sohn Sveins-Gabelbart und hat vor den nordischen Königen das Verdienst, dem Christenthume den Sieg in Dänemark verschafft zu haben. Nach dem Tode seines Vaters von der Flotte zum König ausgerufen, holte er allererst mit seinem Bruder Harald seine vom Vater verstoßene Mutter aus Polen zurück, ließ sich dann taufen und erhielt im Sacrament der Wiebergeburt den Namen Lambert. Als König von England war er in die Reihe der christlichen Regenten bereits eingetreten, und es war für ihn daher eine Ehrensache, das Heidenthum in seinem andern Reiche Dänemark auszurotten. Dieß gelang ihm in seiner 21jährigen Regierung (1014—1035) fast vollständig. Bei seinem hochwichtigen Geschäfte scheint Canut die Thätigkeit englischer Priester benutzt zu haben. Denn als er 1019 von England aus Dänemark besuchte, brachte er von da viele Priester hinüber, die er von den englischen Bischöfen hatte ordiniren lassen (vgl. Svenonis Aggonis *sl. histor.* 84), und ließ sie auch in Schweden, Norwegen und sogar auf Island das Evangelium verkünden. Unter diesen Priestern sollen nach Svends Agesen ausdrücklicher Versicherung auch Bischöfe gewesen sein (*multos pontificos et presbyteros secum adduxit*), von denen, als Missionaren, der Erzbischof von Hamburg weiter nichts als Gehorsam verlangte, und die er in ihren apostolischen Arbeiten durchaus nicht beeinträchtigte. Wahrscheinlich hat der König damals schon Mönche aus England mit herübergeführt; denn die Hilfe der Benedictiner konnte er bei seinem Plane, das dänische Volk zu civilisiren, keineswegs entbehren. Zur Handhabung und Förderung des Unterrichts waren Klosterschulen nöthig, aus denen mit der Bildung des Geistes auch Mildebung der Sitten hervorgehen mußte. Die Hauptorte, in denen Canut Klöster anlegte, waren Odense und einige ungenannte Städte in Jütland, wahrscheinlich dieselben, die schon Bischofsstühle hatten; sie wurden natürlich bald auch Pflanzschulen für die Weltgeistlichkeit. Canuts Stiftungen sind ferner die Klöster Beng und Baar im Stifte Aarhus, Kloster St. Maria und die dazu gehörige Kirche in Wiborg, von denen bald auch die Cultur des Landes ausging. Zudem wurden Klöster und Geistlichkeit mit bedeutenden Einkünften ausgestattet (vgl. *Cypraei Annals* 90). Nicht weniger ließ sich der König die Errichtung von Kirchen angelegen sein, deren

Bauart auf englische Baumeister hinzuweisen scheint. Die namhaftesten derselben sind die zu Boolding im Stift Ribe, zu der er die gehauenen Steine und das Blei aus England schickte, die Nicolaiskirche in Weile u. s. w. Natürlich werden auch viele heidnische Tempel in christliche umgewandelt worden sein. Die Kirchen selbst wurden von Canut reichlich beschenkt, Klöster und Kirchen unter entsprechende Gerichtsbarkeit gestellt und für Seeland 1022 Gerbrand zum Bischof ernannt. Bald nachher (1026) trat Canut nach der Weise andächtiger angelsächsischer Vorfahren im Reiche, aber in Dänemark als erstes Beispiel, eine Pilgersfahrt nach Rom an. Im Kloster St. Omer bewunderte der Lobredner der Königin Emma seine Duffertigkeit; allenthalben spendete er reiche Gaben. Auch dem Papste Johann XIX. brachte er reiche Geschenke. Dieser war bei seiner Anwesenheit hoch erfreut, das Band zwischen Rom und den neuen Christen jenseits der Ostsee fester knüpfen zu können, und erließ sogar den englischen Erzbischöfen die schwere Last für das Pallium. Den ganzen Winter verweilte der König zu Rom, errichtete daselbst, wie in mehreren Städten Italiens, Hospitäler für die Dänen, augenscheinlich in der Absicht, die Verbindung mit der Hauptstadt der Christenheit zu unterhalten und sein Volk im festen Anschlusse an den heiligen Stuhl zu bessern Christen zu machen. Er selbst gelobte am Grabe der Apostelfürsten Besserung seines Lebens. In der That lag ihm nach der Rückkunft das Wohl seiner Unterthanen sehr am Herzen, während er früher blutdürstig und grausam regiert hatte. Vielleicht war auch seine Wallfahrt selbst ein Act der Buße und Reue gewesen, durch den er sich von diesen Blutschulden hatte reinigen wollen. Eine besondere Andacht hegte er Zeit seines Lebens zu dem hl. Augustin, Erzbischof von Canterbury, durch dessen Mission das Christenthum in England begründet worden war. Was endlich die Sittenverbesserung und die Kirchendisziplin in Dänemark anlangt, so hat sich Canut um beide durch Einführung englischer, vom Christenthum bereits gemilderter Gesetze und Verordnungen große Verdienste erworben. Für die canonischen Bestimmungen hatte die Hamburger Diöcese wahrscheinlich ihr eigenes Pönitentialbuch; dennoch kam das vom Erzbischof von Canterbury verfaßte Pönitentialbuch nach Dänemark. Aus einem 1032 von Canut für die Hofleute gegebenen Gesetze erhellt, daß er den Zweikampf als gerichtliche Entscheidung, nämlich insofern er als ein Gottesgericht betrachtet wurde, abzuschaffen suchte und Alles auf den Zeugenbeweis gründete; nur in sehr schwierigen Fällen ließ er das Gottesgericht des glühenden Eisens zu. So groß übrigens auch Canuts Verdienste um die Christianisirung Dänemarks sind, so gelang es seinen Bemühungen doch nicht, das Heidenthum völlig aus diesem Lande auszurotten. (Vgl. *Saxo Grammaticus, Hist. Dan. LL. XVI, lib. 10, ed. Stephanius, Sor. 1644, p. 192—203*;